ভাষারারার Das goldene Spinnrad. ভাষারারার

Die kleine Mechthild ging eines Tages in den Ald um Blumen zu pflücken. Die wollte sie der Grossmutter, weil die ihr immer so schöne Märchen erzählte, zu einem Kränzlein winden. Sie hatte schon zwei hände voll blaue Vergissmeinnicht gesammelt. Da kam das Kind müde an jene Stelle, wo der dunkle Aldweiher in Schilf und Rohr unter dem dicken Blätterdache der Sichen und Buchen träumt, das nie einen Sonnenstrahl auf des Teiches Spiegel fallen läst. And weil dort der Grund mit schwellendem frühlingsmoos überzogen war, dachte Mechthild: "Ich will mich ausruhen und der Grossmutter nun ihr Kränzlein winden."

Sie setzte sich ins Moos, breitete die Vergismeinnicht auf ihre Schürze aus und wand um die Stiele frische Maldbinsen, die in Büscheln um sie berum aus der Erde wuchsen. Als sie immer einen Stengel an den anderen fügte, hörte sie plötzlich ein leises Plätschern im Teich. Sie lauschte auf und sah nach dem Masser.

Da bemerkte sie eine große gelbe Seerose, die blühte so golden, als wären die Strahlen der frühsonne an ihr hängen geblieben, wenn die überhaupt jemals den Meg zum schwarzen Maldteiche gefunden hätten. "Oder bist du gar ein Krönlein, welches die Nixe beim baden verloren hat?" fragte das Mädchen hinüber. Die Seerose schwieg. Hber dicht neben der goldnen Blume auf einem ihrer grünen Blätter sah Mechthild etwas viel wunderbareres.

Da sass nämlich ein daumenlanges Männlein, das hatte als Delm eine kleine Muschel auf dem Kopfe und auf der Brust wie einen Danzer drei Schuppen von einem Teichkarpfen. Das Männlein hatte die Beine untergeschlagen und hielt in der rechten Dand einen goldenen Griffel, in der linken dagegen eine schimmernde Muschelschale. Den Griffel tauchte es in die flut und lies das Wasser davon in das Näpflein triefen. War der Napf voll, so gos ihn der Kleine aus und begann ihn immer von neuem zu füllen.

"Da ist ja das Teichmännlein!" rief Mechthild freudig aus. "Ei, von dir hat mir die Grossmutter schon erzählt und dich kenn' ich gut! Hber die Grossmutter weiss nicht, warum du das goldene Röhrlein immer in das Wasser tauchst und die Schale, wenn sie endlich einmal voll ist, doch immer